Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 30 (1927)

Artikel: eine Barockgestalt
Autor: Honegger, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948132

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Scharfes Sehen in Nähe und Ferne mit einem Brillenglas

★

SPEZIALITÄT:

Brillengläser für deutliches Sehen in Nähe und Ferne

mit unsichtbarer Trennungslinie

Unentbehrlich für Kaufleute, Lehrer, Sänger, Musiker, überhaupt für jedermann, der auf zwei Distanzen sehen muss

★

Staatlich geprüfter Optiker

ARTHUR RIZZI

Marktgasse 21

(nächst der St. Laurenzenkirche)

Gg. SCHERRAUS & Co.

UHRMACHER
UND GOLDSCHMIEDE

ST. GALLEN

IM HOTEL HECHT ∘ Z. TRAURING-ECK

PRÄZISIONS-
UHREN
FEINE BIJOUTERIE
BESTECKE

Eine Barockgestalt.

Von Dr. Rudolf Honegger.

Wir werden in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges versetzt, wenn wir uns mit dem thurgauischen Polyhistor Melchior Goldast von Haimisfeld befassen. Er war einer jener fahrenden, an Fürstenhöfen um Gunst und Geld buhlenden Gesellen, wie sie uns die Literaturgeschichte jener Zeit in so reichem Maße vorführt. Den armen, aber sehr begabten und fleißigen jungen Mann führt das Schicksal nach St. Gallen in das Haus eines Gelehrten und Sammlers, zu Dr. Bartholomäus Schobinger, dem in jener Zeit, d. h. zu Anfang des 17. Jahrhunderts, auch die Sorge um die Vadianische Bibliothek übertragen war. Über deren Handschriften, dem Nachlaß Vadians, über den Urkunden der Stiftsbibliothek und über einem Schatz ganz besonderer Art, der vorübergehend in den Händen seines Gönners war, und von dem wir noch sprechen wollen, saß nun Goldast tagelang, »wie ein Mönch in seiner Zelle«. Er hat sich in der Zeit seiner kürzern St. Galler Aufenthalte, über welche Dr. Th. Schieß in der »Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins« (N. F. Bd. 32) eine ausführliche Darstellung gegeben hat, eine ganz erstaunliche Kenntnis der betreffenden Quellen angeeignet und mit der spätern Publikation des Materials sich auch zweifellos ein großes Verdienst erworben. Dennoch sind die Erinnerungen, welche St. Gallen an ihn hegt, durchaus nicht ungetrübter Art, ganz im Gegenteil!

Kurz nach dem Tode seines Gönners wird Goldast vor den Rat zitiert und es werden ihm schwere Vergehen in der Benützung der Bibliothek: Bücherdiebstahl, Herausschneiden von Blättern und dergl. zur Last gelegt.

Aus den Verhandlungen gewinnt man tatsächlich den Eindruck, daß sowohl von Goldast, als auch schon von Schobinger, mit den Büchern nicht eben zimperlich umgegangen worden sei. Das Herausschneiden zu Editionszwecken wird denn auch offen zugestanden. Höchst charakteristisch ist es nun aber, wie pathetisch Goldast in seiner Rechtfertigungsschrift Vadian selbst auftreten läßt. In einer gegensatzschwangeren, aber kräftigen und volltönenden Sprache soll der Geist des ehemaligen Bürgermeisters den Rat von 1605 mit folgenden Worten anherrschen:

> »O ihr mißgünstige meines lobs und verhinderer meines ruoms! Diesen man, der mich bieß in den himmel hat wöllen erhaben, begerent ihr bieß in die hell hinab zu stürtzen; der mein lob und nammen erhöchet, den erniedrigent ihr; der mein ehr errettet, dessen ehr tasten ihr an; der mein unsegliche und unaussprechliche muhe und arbeit hatt vom fall dess untergangs erlöset, den sehent ihr untertruckhen und in fall gebracht werden! Dieyenige aber, so sich meine enkel und kindtskinder nennen, aber meinen fußstapffen nicht nachfolgen, die mein lob, nammen und ehr begerent zu vertunckhlen, die erleuchtent ihr, die dieyenige werckh, so mir manchen schlaaff und essen genommen, den schaben und würmen zu einem aaß darbietten und fürstellen, die seint euch erretter dess gemeinen nutzes! . . . . .«

Der Rat hat sich nun allerdings durch solche Hiebe nicht einschüchtern lassen und war der Ansicht, daß Goldast manches im Federrohr hätte stecken lassen sollen; immerhin ließ man die Angelegenheit, wohl aus Pietät gegen Dr. Schobinger, so ziemlich auf sich beruhen und Goldast konnte sich aus dem Staube machen. Sein Gewissen scheint allerdings ebenso weit gewesen zu sein, wie sein Wams und er steht heute noch in dringendem Verdacht, etwa hundert Briefe an Vadian und etwa hundert ganz alte Kaiserurkunden mit sich genommen zu haben. Der unsichern Zeiten wegen schaffte er seine Schätze nach dem, vom dreißigjährigen Krieg ziemlich verschonten Bremen, und dort sind unsere Schätze denn auch geblieben bis auf den heutigen Tag. Der Verlust ist für St. Gallen recht empfindlich, finden sich doch unter den Kaiserurkunden zahlreiche Stücke der Merowinger- und Karolingerzeit, denen für die frühe Wirtschaftsgeschichte unserer

Gegend ein bedeutender Wert zukommt. Auch bei den Vadian-Briefen scheint eine »kundige« Hand ausgewählt zu haben.

Nun möchten wir aber dem Leser noch verraten, mit welchem Werke sich Schobinger und Goldast noch befaßt haben. Nichts Geringeres lag damals in ihren Händen, als die hochberühmte Minnesänger-Liederhandschrift, die den Zunamen der »Manessischen« trägt und welche heute das Prunkstück der Heidelberger Bibliothek bildet. Unsere beiden Gelehrten trugen sich damals mit dem imponierenden Plan, die Handschrift zu veröffentlichen, und noch heute findet sich auf der Stadtbibliothek ein Büchlein Goldasts mit Notizen zu den einzelnen Minneliedern. Das Unternehmen kam nun allerdings nicht zur Ausführung, ebensowenig wie die geplante Gesamtausgabe der Werke Vadians, aber wir wollen doch lieber mit einem Blick auf seine positiven Leistungen von ihm scheiden und für manche »Großzügigkeit« lieber den Zeitgeist zur Entschuldigung verantwortlich machen – als gegenüber unsern Nachbarn aus dem Thurgau etwa gar boshaft zu werden.

Die beweglichen Feste der christlichen Kirchen:

Ostersonntag:	17. April,
Auffahrt:	26. Mai,
Pfingstsonntag:	5. Juni,
Fronleichnam:	16. Juni.

Euseri Juged.

„Früeh übt sich, was en Meister werde will."

Min Leser, lueg das Bildli a,
Es ist famos, fürwahr;
Es haltet ab es Schwingfest da
E wackri Buebeschar.

Zwei festi Bürschtli händ enand
Scho packt mit festem Griff,
Probiered beidi allerhand
So allerneusti Kniff.

De Ruedi faßt mit Lideschaft
Fest um de Hals de Hans;
Doch dä wehrt sich mit aller Chraft
Me merkt's, das Büebli chann's.

En jede hofft, er bring' mit Glanz
Der ander scho so wit,
Daß er bald mit sim Rugge ganz
Im Sägmehl ine lit.

Als Kampfrichter mit Wohlbedacht
De Heiri ernst fungiert;
En jede Fehlgriff, wo me macht,
Wird gwüssehaft notiert.

Als fremde Gast setzt sich de Franz
Ganz stramm in Positur,
Treit uf sim Haupt en Ehrechranz
Für Teilnahm »hors concours«.

Wahrhaftig, fröhlich soll sie sy,
Die Juged, immerdar.
Es stelled sich vo selber y
Die spötre, ernste Jahr.

Wohl mänge Leser, der sin Blick
Wirft uf das Bildli hi,
Nähm gern die Jugedjöhrli z'rück.
I wär grad au derbi.

C. Böschenstein.

Theodor Frey

ZUR GOLDENEN SCHERE

GEGRÜNDET 1863

ST. GALLEN

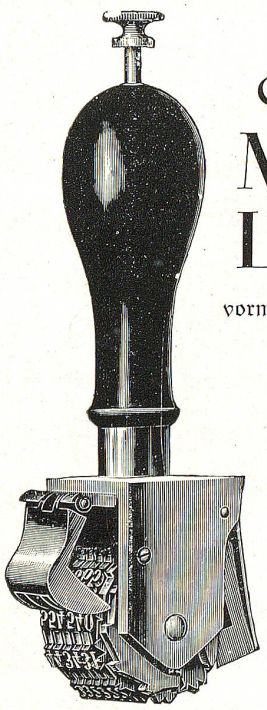
empfiehlt sich als vorteilhafte Bezugsquelle für die bewährten Qualitäten in Berner

LEINEN

Bettücher
Kissentücher
Handtücher
Küchentücher
Tischtücher
Servietten
Schürzen

Gefl. unverbindliche Offerte verlangen

Alle Artikel sind auch in Halbleinen erhältlich



Gravier-Anstalt

Marguerite Lebrument

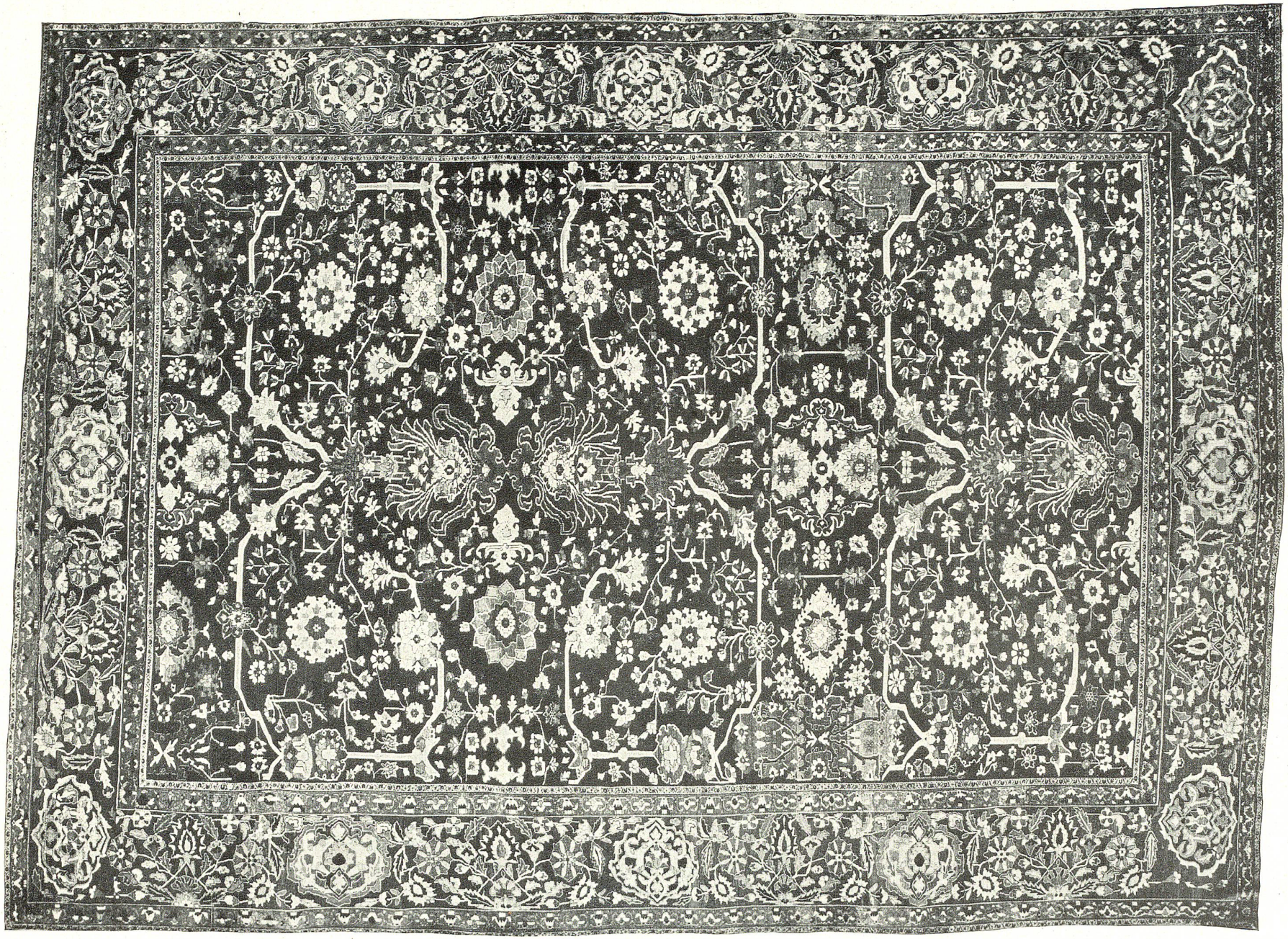
vorm. Wwe. E. Rietmann-Rheiner

St. Gallen

Augustinergasse No. 5

Unterer Graben

Numeroteurs, Plombenzangen und Plomben, Metall- und Kautschuk-Stempel, Email- und Messingschilder, Petschafte, Gravuren jeder Art



Prachtexemplar eines Saruks aus unsern reichen Sortimenten antiker Perserteppiche, zu deren Besichtigung wir freundlich einladen

St. Gallen * SCHUSTER & CO * Zürich

ITALIENERIN AUS DER CAMPAGNA

Nach einem Aquarell von C. Liner. Appenzell

JANUAR

1. Samstag (Neujahr)
2. Sonntag
3. Montag
4. Dienstag
5. Mittwoch
6. Donnerstag
7. Freitag
8. Samstag
9. Sonntag
10. Montag
11. Dienstag
12. Mittwoch
13. Donnerstag
14. Freitag
15. Samstag
16. Sonntag
17. Montag
18. Dienstag
19. Mittwoch
20. Donnerstag
21. Freitag
22. Samstag
23. Sonntag
24. Montag
25. Dienstag
26. Mittwoch
27. Donnerstag
28. Freitag
29. Samstag
30. Sonntag
31. Montag

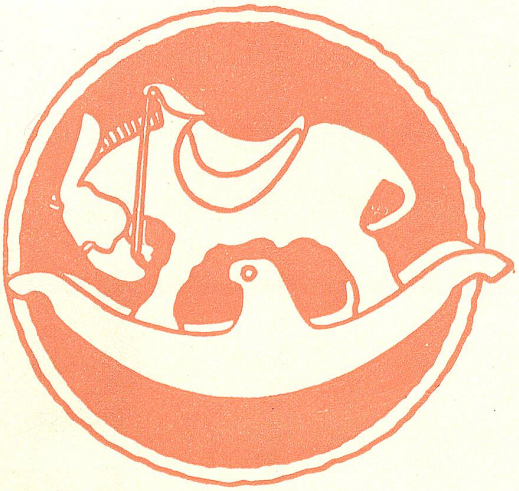
HEINRICH ZOLLIKOFER

Magazine zum „Scheggen" St.Gallen
Ecke Markt- und Speisergasse

Postcheck-Konto IX 1107 Telephon-Nummer 908

SPIELWAREN

- Kindermöbel
- Kinderwagen
- Leiterwagen
- Schlitten
- Lederwaren
- Reise-Artikel



Reelle Bedienung! Feste, mässige Preise!